

Vom Aschenputtel zur Prinzessin

Die Verwandlung der Militärbrache StoV



Tag der
Städtebauförderung
2015

LÜNEBURG
die HANSEstadt.

Vom Aschenputtel zur Prinzessin

Die Verwandlung der Militärbrache StoV

Eine Dokumentation

Herausgeber:
Stadtsanierung

HANSESTADT LÜNEBURG
Der Oberbürgermeister
- Stabsstelle Bauverwaltungsmanagement -

Neue Sülze 35 · 21335 Lüneburg
Telefon: 04131 309-3419 · Telefax: 04131 309-3539
www.lueneburg.de



Tag der
Städtebauförderung
2015

LÜNEBURG
die HANSEstadt.



LÜNEBURG
die HANSEstadt ✓

Grußwort

Das heutige Speicherquartier ist ein Paradebeispiel dafür, wie man Stadt positiv gestaltet und gelungen für eine neue Nutzung saniert, ohne dabei den besonderen Charakter eines Viertels aufzugeben. In etwa einem Kilometer Entfernung vom Lüneburger Bahnhof und damit zentrumsnah ist dieses Quartier rund um die ehemalige Standortverwaltung (StoV) von viel Grün umgeben, da sich neben kleineren Wäldchen ehemals militärisch genutzte Freiflächen anschließen.

Ohne Städtebaufördermittel wäre diese Entwicklung kaum möglich gewesen. Die Hansestadt Lüneburg hat die Mittel genutzt, um das Gelände zu räumen, also Speichergebäude und Lagerhallen abzubrechen und zu entsorgen, um Flächen zu entsiegeln, Gleise zurückzubauen und entstehende Baugruben zu verfüllen. Die Dorette-von-Stern-Straße als Erschließung wurde gebaut, eine Fuß- und Radwegeverbindung zum Meisterweg erstellt und ein Fußweg entlang der Von-Morgenstern-Schule geschaffen, zudem wurde der Spielplatz an der Rabensteinstraße saniert. Besonders gelungen und ebenfalls mit Mitteln der Städtebauförderung realisiert ist der Umbau der ursprünglichen Heeresbäckerei zur KulturBäckerei – zugleich „Gemeinbedarfseinrichtung“ für das Viertel und Anziehungspunkt für Besucher aus ganz Lüneburg. Die staatliche Förderung erwies sich einmal mehr als Basis für erhebliche weitere Investitionen von privater Seite – ein Zusammenwirken, das buchstäblich Leben ins Viertel bringt: Nach dem Umbau von zwei ehemaligen Lagerhäusern und durch Neubau entwickelte sich die Einwohnerzahl von 29 im Jahr 2011 auf 180 im Jahr 2015.

Keine Frage, lebenswerte und sozial ausgeglichene Städte sind die Grundlage für den sozialen Zusammenhalt unserer Gesellschaft. Damit das Miteinander in der Gesellschaft vor Ort gelingt, müssen die Herausforderungen gemeinsam bewältigt werden. Städtebauförderung ist dabei zweifellos ein wichtiges und erfolgreiches Instrument nicht nur zur Stadtentwicklung.

Mit freundlichen Grüßen

Ulrich Mäde
Oberbürgermeister

Vom Aschenputtel zur Prinzessin

Die Verwandlung der Militärbrache StoV

Stadtumbau West



Neubau der Dr. von Morgenstern Schule



Halle des Technischen Hilfswerks



Neubau von Wohnhäusern



Sanierung der ehemaligen Heeresbäckerei

Ein Drittel, ein Drittel, ein Drittel: So gleichmäßig teilen sich Bund, Land und Kommune die Kosten bei Projekten der Städtebauförderung.



Speichergebäude mit neu angelegten Parkplätzen und Bepflanzung

Das neue Lüneburger Quartier hat inklusive privater Investitionen rund 48 Millionen Euro gekostet. Knapp 5,3 Millionen Euro davon stammen aus der Städtebauförderung. Die Mittel wurden verwendet für Boden- und Gebäudeuntersuchungen sowie die Arbeit des Sanierungsträgers, für Rückbau, Erschließung und Ankauf von Grundstücken sowie für die Sanierung und den Umbau der ehemaligen Heeresbäckerei zur „KulturBäckerei“.

Aus einer ungenutzten Bäckerei wurde ein Kreativzentrum, aus ehemaligen Speichern wurden Wohn- und Geschäftshäuser, eine einstige Lagerhalle beherbergt das Technische Hilfswerk (THW), Neubauten bieten Raum für 128 Wohnungen, eine Schule und einen Produktionsbetrieb. Die Anzahl der Einwohner wächst kontinuierlich.

Mit Hilfe der Städtebauförderung und von privaten Investoren ist aus einer neun Hektar großen Militärbrache 1,5 Kilometer vom Lüneburger Bahnhof entfernt ein quicklebendiges Quartier entstanden: mit Wohnungen, Schule, Spielplatz, Gewerbe, Gastronomie, Kunst und Kultur.

Das war einmal

Militärische Nutzung im 20. Jahrhundert

Die Standortverwaltung der Bundeswehr (kurz: StoV) wurde einst als Heeresverpflegungsamt gebaut und war Teil der Aufrüstungspläne Adolf Hitlers. Die Bauten entstanden ebenso wie die Scharnhorst- und die Schlieffenkaserne sowie umfangreiche Hangarbauten am Flugplatz zwischen 1933 und 1939.

Etwa zehn Speicherhäuser, (Futter-)Scheunen und Hallen, diverse Garagen, ein Verwaltungsgebäude, eine Bäckerei und eine Baracke füllten die Fläche nahe dem Bahnhof. Und alle waren über Gleise mit Eisenbahnwaggons zu erreichen.

Während des Zweiten Weltkriegs gab das Heeresverpflegungsamt seine reichen Vorräte an die Truppen aus, über den Handel auch an die Zivilbevölkerung. Nach dem Krieg bis Mitte der 1950er-Jahre nutzten Briten die Anlage, danach zog die Bundeswehr mit ihrer Standortverwaltung ein: Soldaten und Grundwehrdienstleistende haben hier ihre Ausstattung von den Stiefeln bis zur Schirmmütze abgeholt.

In einer der ehemaligen Futterscheunen ist seit 1959 das Technische Hilfswerk angesiedelt, in der ehemaligen Verwaltung sitzt seit 1998 die Bundespolizei. Zwei der fünf Speicher sind zu Wohn- und Geschäftshäusern umgebaut worden und die einstige Bäckerei ist ein Kreativzentrum.



Heeresbäckerei vor der Sanierung



Speichergebäude vor der Sanierung



Ehemalige Standortverwaltung

Auch unter der Erdoberfläche finden sich noch heute Zeugen von Aufrüstung und Krieg, bei der Suche nach Blindgängern gab es einmal großen Alarm, Evakuierung der Nachbarn inklusive. Am Ende war es jedoch keine Fliegerbombe, die im Boden schlummerte, sondern eine einfache Drahtspule.

Wilde Zeiten

Zwischennutzung: Gewerbe und Musik

Als die Abrüstung begann, bedeutete das in Lüneburg nach und nach nicht nur das Ende für die Lüner Kaserne, die Scharnhorst- und die Schlieffenkaserne. Auch die Standortverwaltung zog ab. Das war Anfang der 1990er-Jahre. Was folgte, waren ungefähr 15 Jahre, in denen es kaum jemanden interessierte, was passierte mit den alten Scheunen und Speichern, Garagen und Gleisen.



Alte Laderampe am Speichergebäude



Sanierung des ersten Speichergebäudes

Kleine Gewerbetreibende mieteten sich ein, von Autowerkstätten bis zu Tischlereien, von Möbel- bis zu Reifenlagern. Für die Bequemlichkeit sind die fünf- bis sechsgeschossigen Speicherhäuser mit Lastenaufzügen ausgestattet worden. Teils mehr, teils weniger offiziell entstanden ein wilder Schrottplatz und diverse Übungsräume für Lüneburger Bands.

Insgesamt zehn Jahre dauerte es, dass aus dem ursprünglichen Eigentümer Bundeswehr die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben (BImA) wurde. Damit zählte das Gelände zum Allgemeinen Grundvermögen. Die alte Scheune des Technischen Hilfswerks und das ehemalige Verwaltungsgebäude mit der Polizei als Nutzer gehören heute noch der Bundesanstalt für Immobilienaufgaben.



Abriss eines Speichers



Ehemaliger Proberaum einer Band



Entkernung der Speichergebäude

Leben statt Leerstand

So funktioniert Städtebauförderung

So wenig Leerstand wie möglich: Das ist das Ziel des Programms „Stadtumbau West“ der deutschen Bundesregierung. Gestartet in den ostdeutschen Bundesländern als „Stadtumbau Ost“ im Jahr 2002, hat der Bund die Idee 2004 auf westdeutsche Bundesländer übertragen. Ob unbelebte Wohnungen, ungenutzte Militärareale oder funktionslose Industriebrachen: Leere Flächen sollen ein neues Leben beginnen – mit finanzieller Hilfe aus Berlin.

Inzwischen bekommen über 400 Kommunen im Programm „Stadtumbau West“ Unterstützung aus der Städtebauförderung, rund 750 Millionen Euro hat der Bund zwischen 2004 und 2014 zur Verfügung gestellt. Die Mittel der Länder und Kommunen hinzugechnet, stecken 2,25 Milliarden Euro in den Modernisierungen, Rückbauten und Neuordnungen. (Stand: 2014)



Großer Saal vor der Sanierung



Großer Saal der KulturBäckerei, Eröffnung 2014



Saniertes und unsaniertes Speichergebäude

Lüneburgs ehemaliges StoV-Gelände gehört seit 2008 dazu. Heute ist das Ziel des Programms erreicht: Auf dem ehemaligen Militärgelände wohnen und arbeiten Menschen, Kinder spielen und Erwachsene verbringen Freizeit auf der ehemaligen Brache. Jetzt herrscht hier Leben statt Leerstand.

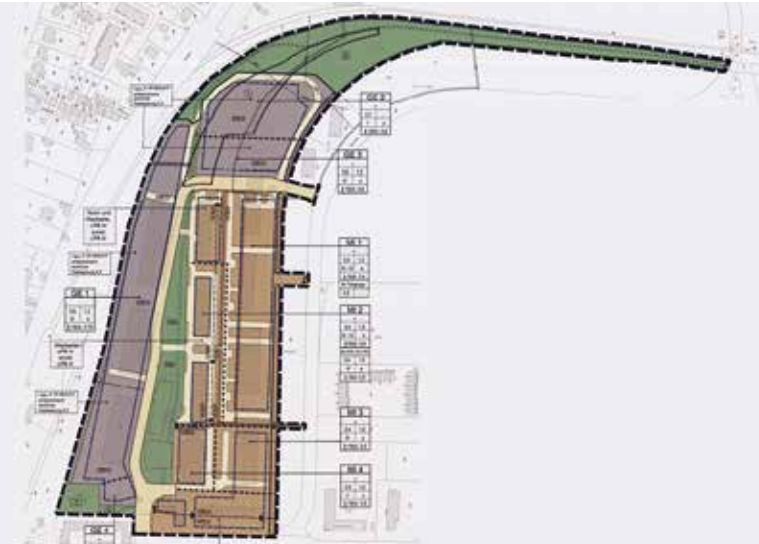


Sanierte Speichergebäude

Jetzt ist die Stadt dran

Kauf und B-Plan: der rechtliche Rahmen

2008 gehörte das Gebiet zwar zur Städtebauförderung, aber noch nicht der Hansestadt Lüneburg. Die Stadt kaufte das Gelände im Jahr 2009 und erstellte einen Rahmenplan für die Entwicklung. Die rechtliche Voraussetzung für den Neubeginn der Sanierungsmaßnahme „Ehemaliges StoV-Gelände“ bildet der Bebauungsplan Nr. 135 Meisterweg:



Eingang zum StoV-Gelände



Straßenbau



Saniertes und unsaniertes Speicher

Der Bebauungsplan bildet die Grundlage für alles, was die Stadtverwaltung bei der ehemaligen StoV mittel- und langfristig plant. Die Sanierung von zwei alten Speicherbauten für Wohnen und Gewerbe, der Neubau von Wohnhäusern, der Morgensternschule und des Orthopädiebetriebs: All das war Teil des Rahmenplans aus dem Jahr 2009. Angedacht war auch die Ansiedlung der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg. Die Lebenshilfe hat sich später gegen einen Umzug entschieden.

Das kann weg

Rückbau mit Rücksicht

Speicherhäuser und Hallen, Gleisanlagen und Ladestraßen: All das hatte seinen ursprünglichen Sinn verloren. Zudem war der Zustand der insgesamt 21 Gebäude so schlecht, dass eine Umnutzung in den meisten Fällen nicht infrage kam. Der Rat der Hansestadt hat daher entschieden, drei der fünf Speicherhäuser, sämtliche Lager- und Fahrzeughallen sowie einen Großteil der Gleise abtragen zu lassen.



Erhaltung der alten Gleisschienen vor den beiden Speicherbauten

Wichtig war den Verantwortlichen, nicht alles vom Alten zu entfernen und ganz neu zu beginnen, sondern Teile der Gleise und der Ladestraße, das Granitpflaster, zwei Speicher und die Bäckerei zu erhalten und zu modernisieren – als Zeitzeugen und Erinnerung daran, was einmal war.

Die Zahlen sind beeindruckend: 17 Lager-, Silo- und Nebengebäude mit einem Bruttorauminhalt von 103.700 Kubikmetern und einer Bruttogeschossfläche von 21.900 Quadratmetern sowie 1.950 Quadratmeter befestigte Flächen und 1.500 Meter Gleise hat die beauftragte Firma zurückgebaut.

Von der Entrümpelung über die Demontage und Schadstoffsanierung bis zum Abbruch: Gedauert haben die Arbeiten von August 2009 bis Januar 2011, gekostet haben sie 800.000 Euro.



Gleise im Zustand vor der Sanierung



Drei der fünf Speicherbauten



Abtragen des Speicherbaues



Abtragen der Gleishölzer



Abtragen der Schienen

Hier gehts lang

Ohne Infrastruktur kein Ankommen



Zwar hat es Ladestraßen und Gleise gegeben, doch für das neue Leben im alten Speicherviertel taugten diese Wege wenig. Daher hat die Hansestadt Lüneburg in den Jahren 2010 und 2011 eine neue Erschließungsstraße bauen lassen: die Dorette-von-Stern-Straße, benannt nach Dorothea Elisabeth (genannt Dorette) von Stern, die von 1835 an die gleichnamige Lüneburger Druckerei geführt hat. Die v. Stern'sche Druckerei mit Gründung im Jahr 1614 ist die älteste Druckerei in Familienbesitz der Welt.



Anlegen der Infrastruktur

So einfach es klingt, eine neue Straße zu bauen, so umfangreich waren die Vorarbeiten. Ob Frisch-, Lösch- oder Abwasser, ob Fernwärme, Telekommunikation oder Strom: Sämtliche Leitungen für die Versorgung des neuen Viertels mussten neu verlegt werden. Ziel war, so viel Erdoberfläche wie möglich zu entsiegeln, neue Wegeverbindungen und Grünflächen zu schaffen. Einzelne Schienenstränge und die Granitpflasterstraßen hat die Stadt erhalten – für den Charakter des Quartiers.



Dorette-von-Stern-Straße mit THW-Gebäude

Lernen und arbeiten

Neubauten für Schule und Betrieb

Sie können vom Lüneburger Bahnhof zu Fuß zur Schule gehen oder ganz in der Nähe wohnen: die Auszubildenden der Dr. von Morgenstern Schulen an der Dorette-von-Stern-Straße 6. Die private Berufsfachschule für u.a. Kosmetik (staatlich geprüft) und Pharmazeutisch-technische Assistenten (PTA) sowie Fortbildungen für Apotheker ist zwischen Dezember 2009 und März 2010 gebaut worden, seit April 2010 läuft der Schulbetrieb. Mehr als 160 junge Leute lernen hier für ihren Beruf.



Schülerinnen und Schüler im Labor der Schule

Gegründet hat Dr. Ferdinand von Morgenstern seine erste Schule 1913 in Braunschweig, sie bildete Laboranten für die heimische Zuckerindustrie aus. Daraus entstand die Ausbildung zum Chemisch-technischen Assistenten. 1969 expandierte die Schule nach Lüneburg und baute Am Schwalbenberg. Noch heute liegt dort das Wohnheim für Schülerinnen und Schüler. Mittlerweile ist die Schule in vierter Generation in Familienbesitz.



Neubau des Schulgebäudes



Betriebsgelände FIOR & GENTZ



Diagonal an der anderen Ecke des Quartiers entwickelt die Firma FIOR & GENTZ orthopädietechnische Produkte: vor allem Systemgelenke für maßgefertigte Orthesen und Therapieschuhe. Gegründet 1997 von Jörg Fior und Ralf Gentz in Lüneburg, ist das Unternehmen von einer Mitarbeiterin auf 50 Angestellte gewachsen und agiert weltweit. 2011 ist die Firma in ihr neues Gebäude im Speicherquartier gezogen.

Alte neue Speicher

Zwei Gebäude sind saniert



Sie geben dem Quartier nicht nur einen Namen, sondern auch Charakter: die beiden erhaltenen Speicher der ehemaligen Militärbrache. 1936 in Form von Reichstypenspeichern gebaut und als Getreidelager genutzt, sind sie heute modernisiert und umgebaut – Panoramablick über die Stadt in den oberen Stockwerken inklusive.



Das Architekturbüro „esfandiary möller“ hat die Gebäude gedämmt und weiß verputzt. In den entstandenen Loftwohnungen vermitteln das ursprüngliche Sichtmauerwerk und die langen Blickachsen noch immer das Raumgefühl ehemaliger Speicherräume. Die Industrieästhetik ist allgegenwärtig: in Stahlbetonstützen und sichtbaren Schalungsabdrücken an den Decken.



Sanierter Speicher Nummer 1

Speicher 1 neben der KulturBäckerei ist im Jahr 2010 saniert und bezogen worden, Speicher 2 war Anfang 2013 fertig. In beiden Erdgeschossen füllen ein Café, verschiedene Dienstleister und Büros – auch das der Architekten – die Räume mit Arbeit und Leben. In den sechs Stockwerken darüber sind in Speicher 1 sieben Lofts à 250 m² sowie 16 kleine Wohnungen à 45 m² entstanden. Speicher 2 bietet Platz für 29 Wohnungen zwischen 50 und 230 m² und ist an der Westseite mit vorge-setzten Balkonen ausgestattet.

Schräg gegenüber erinnern große grüne Rolltore – saniert mit Mitteln der Städtebauförderung – daran, dass das Gebäude des Technischen Hilfswerks einmal eine Lagerhalle gewesen ist.



Technisches Hilfswerk mit sanierten Rolltoren



Speichergebäude vor Sanierung und Abriss



Unsanierter und sanierter Speicher 1 mit Neubau

Klare Kante

128 neue Wohnungen

Weißer Putz, gerade Linien: Die Neubauten an der Ostseite des Speicherquartiers zeigen klare Kante. Die Architekten des Büros „esfandiary möller“ haben nicht nur die Sanierung der beiden ehemaligen Speichergebäude geplant und die Neugestaltung des Viertels mit entwickelt, sondern auch sieben Häuser mit insgesamt 128 Wohnungen entworfen.



Fertiges Wohnhaus hinter Speicher 2



Innenansicht Neubau



Fertiges Wohnhaus Südseite

Das sogenannte Hofkontor im nördlichen Teil des Quartiers befindet sich im Bau und wurde im Jahr 2015 fertiggestellt. Vorgesetzte Loggien, in Holzoptik verkleidet, werden dort einen warmen Kontrast zur klar gegliederten grauen Putzfassade bilden. Die zwei Gebäude besitzen vier Geschosse plus Staffelgeschoss und bieten Platz für jeweils 14 Wohnungen.

2015 haben die Arbeiten für den letzten Neubau mit 24 Wohneinheiten am nördlichen Ende des Viertels begonnen, 2016 soll das Haus in der Linie der vier weiß verputzten Gebäude bezugsfertig sein – dann ist das Speicherquartier komplett.



Rohbau Wohnhaus hinter Speicher 1



Fertiges Wohnhaus hinter Speicher 1

Nur zum Spielen

Ein Wohlfühlort für Kinder und Eltern

Ein Kletterschiff, eine Nestschaukel und eine Matschanlage: Das sind seit 2013 die drei Dinge mit dem höchsten Spaßfaktor an der Rabensteinstraße.



Fertiges Spielplatzgelände

Der Vorgänger-Spielplatz aus den 1980er-Jahren war sichtbar in die Jahre gekommen, immer wieder hatten Eltern bei der Verwaltung um eine Neugestaltung der Fläche gebeten. Als das Gebiet zum Städtebauförderprojekt wurde, packte das Rathaus die Gelegenheit beim Schopfe: Die Stadt kaufte dem Bund das Gelände ab und gestaltete es komplett um.

Im August 2011 luden die Grünplanerinnen der Stadtverwaltung Kinder und Eltern auf den Spielplatz ein, fragten sie nach ihren Wünschen und Vorstellungen. Schaukel, Nestschaukel und Schaukeltier, Karussell, Tretkarussell und Spielschiff, Reck und Rutschstange, Kletterkombigerät, Kletterbaumstamm und Kletternetz, Spielhaus, Matschanlage und Sandkiste: Die Wunschliste war lang. Und wurde bis auf Karussell und Tretkarussell Punkt für Punkt erfüllt.



Kleingartengelände hinter den Speichern

Hinter den Speichern hat die Hansestadt Lüneburg das gesamte Grundstück einer Kleingartenkolonie gekauft und einen Grünstreifen mit Streuobstwiese angelegt. Die Kolonie war beim Kauf nicht mehr vollständig genutzt, und von den einst 20 Parzellen sind zurzeit noch sieben bewirtschaftet.

Kultur am Ofen

Kunst, Theater und Kreatives

Seit Jahrzehnten backte niemand mehr Brot in der alten Heeresbäckerei. Seit Herbst 2014 pulsiert neues Leben zwischen den alten Öfen, und zwar barrierefrei: in zwölf Ateliers, einer Malschule, einem Theatersaal sowie auf zwei Ausstellungs- und Veranstaltungsflächen.



KulturBäckerei



Damit aus dem Backsteinbau ein modernes Kreativzentrum werden konnte, hat es rund fünf Jahre Diskussionen und Planung gebraucht. 2012 hat die Hansestadt Lüneburg das Haus an ihre Tochter LüWoBau verkauft – zu einem symbolischen Preis von einem einzigen Euro. Das Wohnungsunternehmen hat das Gebäude mit Hilfe der Städtebauförderung sanieren und umbauen lassen, jetzt ist die Sparkassenstiftung Lüneburg Betreiberin des Hauses.

In Kooperation mit der Sparkasse Lüneburg unterstützt die Sparkassenstiftung den laufenden Betrieb finanziell, die Nutzer profitieren von günstigen Mieten des Nonprofit-Projekts: Theatergruppen, Künstler, Kreativarbeiter, die Kunstschule Ikarus und als Untermieter die Lebenshilfe Lüneburg-Harburg.

Gedacht ist die KulturBäckerei nicht nur als Arbeitsort für Kulturschaffende, sondern vor allem auch als ein Ort der Begegnung, zum Verwachsen von alten und neuen Quartieren der Stadt. Die Ausstellungsflächen sind öffentlich und für externe Künstler zu mieten, den großen Saal rund um die erhaltenen Backöfen können Interessierte aus der Region für eigene Veranstaltungen nutzen. Ein Projekt, das in seiner Form einmalig ist in Deutschland.

Ein neues Entrée..

So?

Zwei Entwürfe, viele Anregungen: Wie der Vorplatz künftig aussehen soll, darüber entschieden die Besucher des Tags der Städtebauförderung mit.



Tag der Städtebauförderung

Rund oder gerade, oval oder eckig: Bei Variante 1 orientierte sich die Gestaltung an geschwungenen Linien, eine durch ovale, durch Hecken eingefasste Variante. Bei Variante 2 führte eine Gerade zur Form: die „Backstraße“, sie führt in die Grünfläche, dient als Eingangsachse und erinnert durch Schienen an den Ursprung des Militärgeländes.

.. für das Viertel

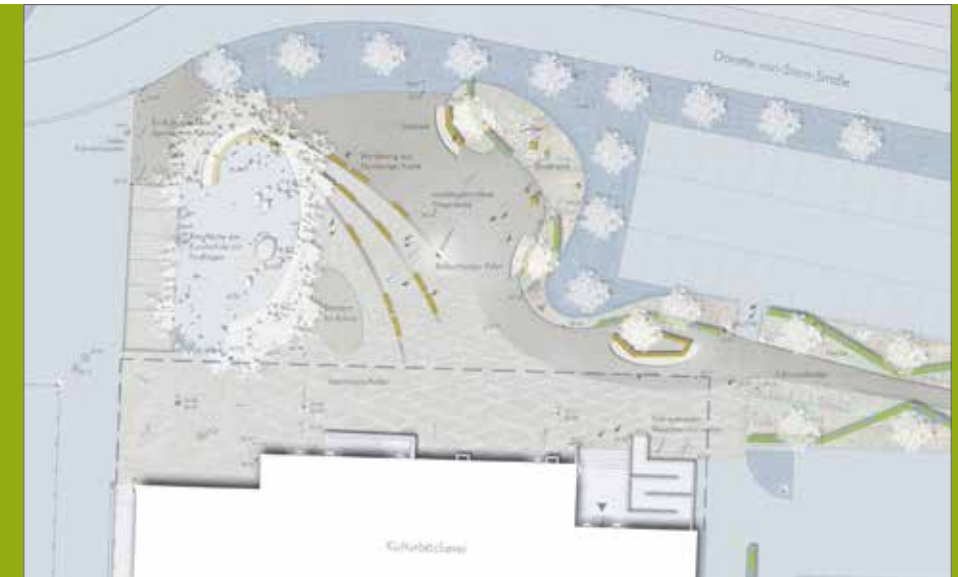
So!

Nach intensiver Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger soll ab Herbst 2016 folgendes Konzept umgesetzt werden: Die ovalen Heckenbänder und geschwungenen Linien aus Variante 1 werden ergänzt durch einen Skulpturenpark mit Werken bedeutender Künstler aus der Region. Die durch die geschwungene Gestaltung entstehenden Nischen dienen als Ateliers, Aufenthalts- und Kommunikationsräume: Orte zum Wahrnehmen und Durchatmen. Eine durch einen Belagwechsel gebildete, ebenerdige ovale Bühne dient als Ort für Freiluft-Veranstaltungen. Um diese herum gruppieren sich gegeneinander versetzte lineare Bankreihen mit und ohne Lehne, die auch als „Zuschauer-Ränge“ bei Veranstaltungen dienen können.

Für die Kunstschule Ikarus steht eine Aktivfläche zur Verfügung: Kinder und Kunstpädagogen können sich an der Platzgestaltung beteiligen und Findlinge bearbeiten. Vor dem Haupteingang der KulturBäckerei ist eine Besuchertafel mit Informationen zu Ausstellungen und Veranstaltungen vorgesehen.



Vorplatz vor der Neugestaltung



studio für freiraumgestaltung, Gudrun Lang, Hamburg

Gut für die Region

Die Sparkassenstiftung Lüneburg

Ohne die Sparkassenstiftung Lüneburg wäre die Region um vieles ärmer: Jährlich unterstützt die Stiftung bis zu 300 Projekte mit insgesamt rund 1,5 Millionen Euro. Möglich ist das, weil die Sparkasse Lüneburg ihre Gewinne nicht wie andere Banken an ihre Aktionäre ausschüttet, sondern der Sparkassenstiftung zur Verfügung stellt: Das, was die Sparkasse verdient, fließt zurück in die Region. Die Geschäftsführung der Stiftung hat Carsten Junge, den Vorstand bilden der Oberbürgermeister, der Landrat und der Vorstandsvorsitzende der Sparkasse. Fünf Bereiche deckt die Stiftung ab: Kunst und Kultur, Nachhaltigkeit, Jugend, Sport, Bildung und Soziales sowie das Gebiet Bleckede/Ostkreis und den Hans Heinrich Stelljes Preis für ehrenamtliches Engagement.

Seit Oktober 2014 betreibt die Sparkassenstiftung in Lüneburg die KulturBäckerei, organisiert dort nicht nur die regelmäßig wechselnden Ausstellungen, sondern auch zahlreiche Veranstaltungen wie etwa die Reihe „Kunst und Genuss“. Im ersten Jahr des Betriebs zählte die Stiftung in der KulturBäckerei bereits 35.000 Besucher.



Festveranstaltung zum ersten Geburtstag der KulturBäckerei im Herbst 2015



Verleihung des Hans Heinrich Stelljes Preises



Führung durch das Gebiet



Verleihung des Stelljes Preises



Ausstellung im großen Saal

Ein Haus mit Seele

Die Kreativen der KulturBäckerei

Die KulturBäckerei ist ein Kulturhaus mit Seele. Anders als andere lebt es nicht nur, wenn Veranstaltungen wie eine Vernissage oder eine Theateraufführung stattfinden: Es lebt den ganzen Tag über, weil Künstler und Kreative in den Ateliers arbeiten. Es ist ein offenes Haus, in das die Menschen täglich gehen können. Mit diesem Konzept ist die KulturBäckerei einzigartig in Deutschland.

In den zwölf Ateliers arbeiten Kreative aus den Bereichen Malerei, Bildhauerei, Schmuck- und Modedesign, Fotografie, Grafik, Text und Restaurierung. Die Kunstschule Ikarus kooperiert mit der Lebenshilfe Lüneburg-Harburg sowie mit der Volkshochschule REGION Lüneburg. Den Theatersaal nutzen vier Gruppen: Die Profis vom Theater zur weiten Welt, vom Schauspielkollektiv und Thomas Ney sowie die Laien vom Theater Rampenlicht. Der „Kunstsalon“ ist eine von den Mietern organisierte Veranstaltungsreihe. Für die Förderung von Kunst und Kultur haben die kreativen Mieter den Verein KulturBäckerei e.V. gegründet und arbeiten dort ehrenamtlich – sie freuen sich über Förderer.



Tag der offenen Tür am ersten Geburtstag der KulturBäckerei



Atelier der Malerin Gudrun Jakubeit



Bildhauer Gero Bräutigam



Thomas Ney Theater



Tag der offenen Tür am ersten Geburtstag

Ansprechpartner

Sandra Burghardt, Hansestadt Lüneburg,
Bauverwaltungsmanagement,
Tel. 04131-309 3419
E-Mail sandra.burghardt@stadt.lueneburg.de

KulturBäckerei

Dorette-von-Stern-Straße 2
21337 Lüneburg

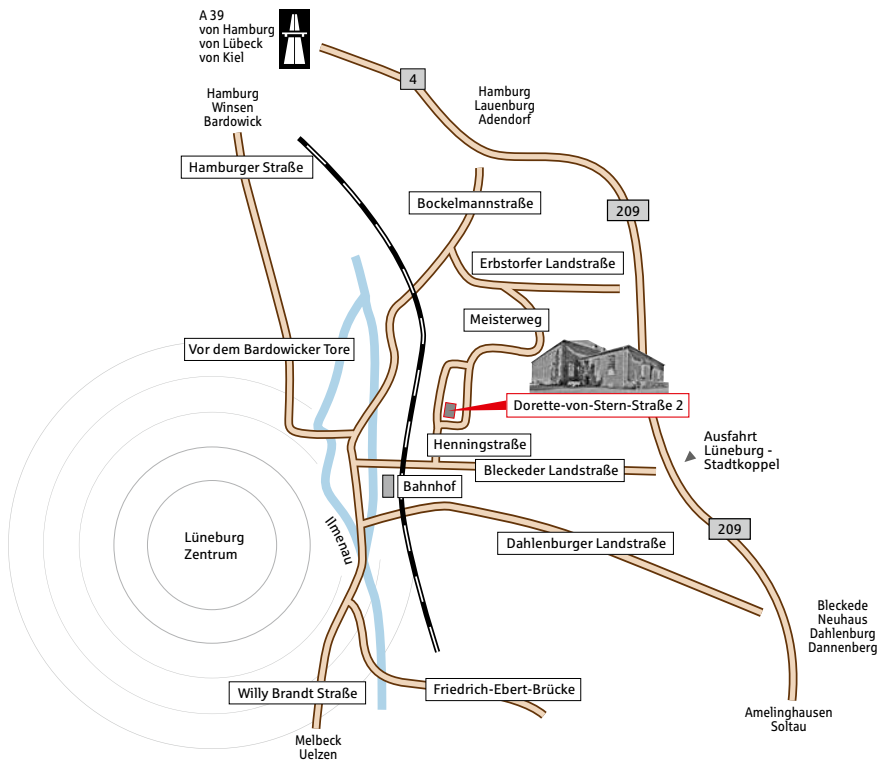
Fußläufige Entfernung vom Bahnhof (10 Minuten)

Mit dem Auto

Parkmöglichkeiten stehen auf dem Veranstaltungsgelände zur Verfügung.

Mit den öffentlichen Verkehrsmitteln

Bushaltestelle: Henningstraße oder Rabensteinstraße (Linien: 5007, 5015, 5900, 5918, 5920, 5931)



Bildnachweis:

© Kay-Uwe Rosseburg, außer:
© Berit Neß, S. 6 (o.l., u.l.), S. 9 (M., u.), S. 11 (l.), S. 13 (l.o., l.u.),
S. 16 (3 Bilder oben), S. 17 (3 Bilder oben), S. 18 (o.), S. 20 (l.o., l.u.,
r.u.), S. 21 (l.o., r.o., l.u., r.u.)
© Carolin George, S. 9 (o.l.), S. 20 (r.o., u.M.)
© Hansestadt Lüneburg, S. 5
© Hans-Jürgen Wege, S. 21 (u.M.)
© Hannes Pook, S. 7 (l., M., r.)
© Jochen Stuber, S. 14 (l. 2. + 3. von oben), S. 15 (3 Bilder oben)
© FIOR & GENTZ, S. 13 (r.u.)
Illustration Anfahrtskizze: Ulrike Stuhmann

